

Ein Schwätzchen auf den Kanalröhren

Der Klangkanal in Sarstedt: Mobiler Musikspielplatz für Jung und Alt

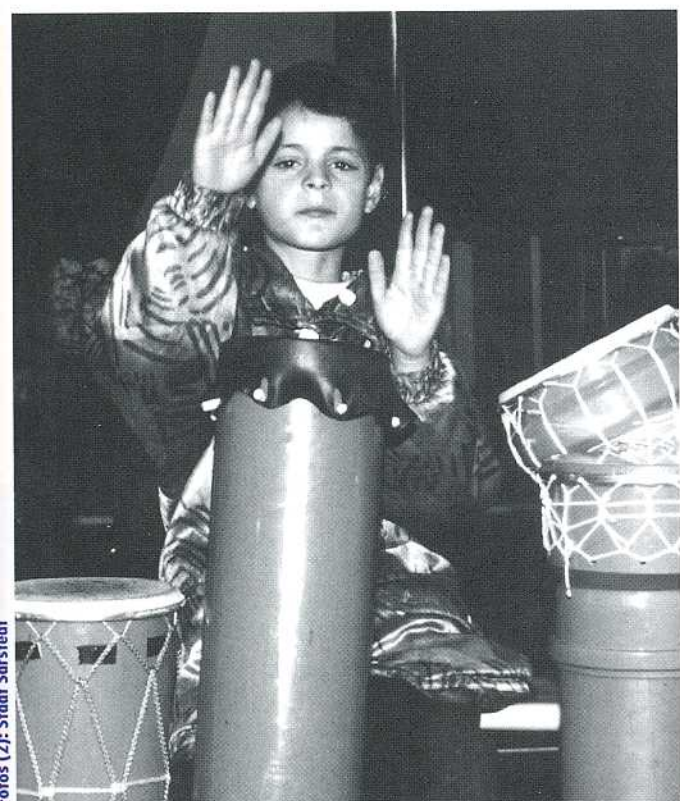
Der Klangkanal ist ein mobiler Klangspielplatz aus den von jeder Baustelle bekannten orangenen KG-Kanalröhren. In Sarstedt entstand er aus 30 Trommeln mit 10 bis 60 cm Durchmessern. Die Trommelfelle sind mit einer afrikanischen Spanntechnik direkt auf die Rohrenden geschnürt. Die Trommeln sind mit den anderen Röhren "kompatibel" und können in das während der Spielaktion entstehende Rohrsystem – aus geraden Röhren unterschiedlicher Länge, Bogen-, "T"- und Winkel-Verbindern – eingebaut werden. Der Trommelklang wandert so durch das Rohrsystem, vermischt sich und erklingt an den offenen Enden. Diese offenen Enden werden auch zum Hineinsingen genutzt. Die so entstehende Klangskulptur verändert sich während einer Spielaktion fortwährend, wenn nicht gerade eine gemeinsame Trommelsession aller Spieler stattfindet.

Von 30 Meter langen "Schlangen" bis zu mehrere Meter hohen Labyrinth können die Klangmonteure unterschiedliche Formen entwickeln. Rohrlängen von 50 Zentimeter bis sechs Meter ermöglichen individuelle Gestaltung oder fordern intensive Kooperation. Örtliche Gegebenheiten wie Gruben, Hügel, Mauern, Bäume, Laternen können in die Skulptur einbezogen werden. Trommelhöhen von 20 bis 150 cm lassen Menschen jeden Alters/Größe die Trommelfelle bequem erreichen.

Der Projektlauf

Das Projekt "Klangkanal" entstand im Oktober 1993 im Rahmen des DKHW-Modellversuchs mitten in der neuen Sarstedter Fußgängerzone auf dem Platz vor dem Rathaus. Ein Raum im Rathaus wurde zu Lager, Werkstatt und zu einem kleinen "Hands-On"-Trommelmuseum. Im Fenster der ehemaligen Beratungsstelle waren Trommeln aus verschiedenen Kulturkreisen ausgestellt. Spanntechniken, Materialien und Ästhetik der Instrumente konnten so verglichen werden. Während der Projektzeiten durften Interessierte die Instrumente ausprobieren, um Klang und Handhabung zu erfahren. Vor dem Rathaus stand ein Rundzelt von 10 Metern Durchmesser, das die Fußgängerzone halbierte und alle Passanten "zwang", um das Zelt herumzugehen und hineinzuschauen. Diese kleine "Behinderung" des Fußgängerverkehrs wurde bewußt inszeniert, um den Kindern für diese Woche einen zentralen Platz im Stadtgeschehen zu geben.

Morgens kam jeweils eine 4. oder 5. Schulklasse: Während einer halbstündigen, einführenden Animation wurden die Kinder mit den Bauweisen verschiedener Trommeln und der Klangphysik von Membranophonen vertraut gemacht. Einige Spiele dienten der Anregung musikalischer Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit.



Die Vernetzung verschiedener Ämter spielte bei der Aktion "Klangkanal" eine wichtige Rolle, besonders die Zusammenarbeit zwischen Bau- und Jugendamt. Optisch präsent wurde diese Vernetzung durch die Verwendung der für städtische Tiefbauvorhaben typischen KG-Rohre in einem kulturpädagogischen Projekt. Kanalrohre sind ja ein Hauptsystem städtischer Verbindungs- und Versorgungswege, wenn auch im Untergrund: Der Klangkanal als ein an die Erdoberfläche geholt Beispiel städtischer Architektur – wenn auch mit neuen Inhalten!

Von
Michael Bradke,
Düsseldorf

Anschließend konnten die Kinder die Trommeln für den Klangkanal bauen, bereits fertiggestellte Teile der Klangskulptur ausprobieren und das Trommelmuseum besuchen. Einige entwickelten einen großen handwerklichen Ehrgeiz über den gesamten Morgen und kamen nachmittags wieder, um an "ihren" Trommeln weiterzubauen. Andere versenkten sich ins Trommeln, alleine oder in Gruppen. Zum Abschluß des Vormittags gab es eine große Trommel- und Samba-Session.



Nachmittags war das Projekt offen für alle: Jugendliche kamen zum Trommeln, die Schulkinder der morgendlichen Werkstätten zum "freiwilligen Weiterbauen". Zusätzlich zum Bau der Trommeln aus KG-Rohr konnten sich die Kinder eigene Instrumente bauen und mit

nach Hause nehmen. Sie bestanden – kostengünstig! – aus dickem Papprohr, Holzdübeln und Autoschlauchgummi und waren in zwanzig Minuten fertiggestellt. Neben den Kindern der morgendlichen Gruppen lockte dieses Angebot viele Familien an – zum Teil mit recht kleinen Kindern (ab 2 Jahre). Der hohe Aufforderungscharakter der Trommeln schon für zweijährige Kinder führte zur Entwicklung besonders niedriger Instrumente.

Jugendliche und ältere Kinder wurden durch den guten Klang und die professionelle Machart der Trommeln angezogen. Nicht selten äußerten sie den Wunsch, ein Schlagzeug zu bauen.

Besonders positiv: das hohe Interesse und Engagement älterer Mädchen (10–12 Jahre) – sowohl an den Trommeln, als auch an den gesamten handwerklichen Tätigkeiten. Hierzu gehörten der Umgang mit Säge, Stand- und Akkubohrer, sowie das Erlernen der recht komplizierten Spanntechnik mit Schnüren.¹⁾

Akzeptanz in der Bevölkerung

Das Projekt wurde von allen sehr positiv bewertet, die sich Zeit nahmen, den begeisterten Kindern beim Bauen und Trommeln zuzuschauen oder selbst einmal die Trommeln auszuprobieren. Sicherlich spielte hierbei auch die direkte örtliche Anbindung des Projekts an das Rathaus eine Rolle. Einige Beschwerden kamen von "geschäftigen" Anwohnern, die während ihrer Arbeitszeit den zum Teil recht heftigen Trommelklängen nicht nachspüren konnten. Die am meisten betroffene Besatzung des Rathauses ertrug die Trommelstürme allerdings mit bewundernswertem Gleichmut.

Die Fußgängerzone als Spielraum

Für eine Fußgängerzone sind bestimmte Aktivitäten und "Motive" kennzeichnend: das verweilende, in sich gekehrte Schlendern sowie das Suchen und Entstehen kommunikativer Situationen (sich treffen, sich zeigen). Diese Motive wurden gleich doppelt thematisiert.

Das zusätzlich zum Klangkanal gebaute Schlenderglockenspiel umfaßte die gesamte Länge der Fußgängerzone. An den "Baumkäfigen" auf beiden Seiten wurden klingende Röhren

aus verschiedenen Metallen befestigt. Diese konnten im Vorbeigehen gespielt werden, so daß die lange nachklingenden Röhren durch die Fortbewegung der Spielenden von Baum zu Baum eine Melodie ergaben. Gleichzeitig konnten verschiedene Materialien (Aluminium, Kupfer, Messing, Holz) auf ihre klanglichen Unterschiede hin untersucht werden. Das Vergleichen (z.B. von Produkten) in einer Fußgängerzone ist ja auch kennzeichnendes Merkmal dieses städtischen Raumes.

Auch der Aufbau des Klangkanals für die Abschlußaktion thematisierte Verhaltensweisen in der Fußgängerzone: Rund 30 Meter reichte ein Rohr in eine Seite der Fußgängerzone hinein, die einzelnen Trommeln luden zum Spiel im Vorbeigehen ein und führten Passanten zur eigentlichen Klangskulptur in der Mitte. Dort wurde dann mit anderen ein musikalisches "Schwätzchen" gehalten! Leider kam dieser Aufbau am Abschlußtag wegen des Straßenmarktes nicht mitten in der Fußgängerzone zustande. Die Kinder konnten sich bei der relativen Enge der Straße nicht gegen die kommerziellen Interessen durchsetzen. Die große Abschlußsession am Kopf der Fußgängerzone zog aber, unüberhörbar, viele Passanten an.

Als weitere konzeptionelle Vorgabe sollte der Stadt und den Kindern "etwas vom Projekt erhalten bleiben". Deshalb wurde das wetterfeste und nicht allzu laute Schlenderglockenspiel in der Fußgängerzone belassen. Dem städtischen Kinderhaus wurde ein repräsentativer Teil des Klangkanals zur Erinnerung übergeben.

Vernetzungen

Die Vernetzung verschiedener Ämter spielte bei der Vorbereitung und Durchführung eine wichtige Rolle, speziell die Zusammenarbeit zwischen Bau- und Jugendamt. Das Bauamt stellte Rohre und Befestigungen für die Schlenderglockenspiele, Transportmöglichkeiten und Werkzeug zur Verfügung; das Jugendamt kümmerte sich um die pädagogische Betreuung des Projekts und um den Kontakt mit den Schulen. Bei einigen Bauvorhaben kam auch die Jugendwerkstatt zum Einsatz. Die Zusammenarbeit mit den Ämtern funktionierte vorzüglich, sowohl bei der Vorbereitung, als auch während der zum Teil recht spontanen Projektdurchführung. Besonders angenehm waren die kurzen Wege in der kleinen, in einem Haus angesiedelten Verwaltung und die damit vorhandenen direkten persönlichen Bezüge.

Die Stadt Sarstedt stellte anschließend die Rohre anderen Kommunen und Städten zur Verfügung. So wanderte die Klanginstallation weiter, so wirkt das Sarstedter Projekt bundesweit und hilft bei Spielfesten und Projekten zumindest kurzfristig, Städte kinderfreundlicher zu gestalten. Sarstedt ist der erste Knotenpunkt einer über Jahre mit diesem Projekt geplanten Vernetzung. In weiteren Aktionswochen sollen aus den Röhren andere Instrumente entstehen: Röhrenzither, Orgeln, klingende Röhren, Xylophone mit Röhrenresonatoren, Kazzos. Schon in der ersten Ausbaustufe erregte der Klangkanal bei kulturpädagogischen Veranstaltungen und Kinderfesten bundesweit Aufsehen.

Anmerkung

¹⁾ Betreut wurde das Projekt von verschiedenen Ämtern der Stadt Sarstedt, maßgeblich durch den Jugendpfleger Hans-Gotthelf Wendt. Die künstlerische und pädagogische Leitung lag beim Autor, unterstützt durch drei Kulturpädagogen der nahegelegenen Universität Hildesheim.

Meineckestr. 45 Michael Bradke, Musikpädagogische Aktionen, Fürstenwall
40474 Düsseldorf www.musikaktion.de

Fon: 0211-371911

Fax: 0211-371963

Mobil: 0171-4622472

michael@bradke.de

SPIELRAUM-spezial 5/1994, Seite 26